

Bereiche erklärt, schließt den Schwesternbund. Vor etwa sechzig Jahren, als die windfreie Heufuderkuppe noch nicht von einem bequemen Pfade überfurcht war, kam selten ein Wanderer hier hinauf. Holzfäller und Schmuggler waren ihre häufigsten Gäste. Mehr besucht wurde sie, als sie eine Schutzhütte und ein Ausichtsgestühl trug. Sturmgewalt zerstörte aber schließlich auch diese Bauwerke, da sie aus Holz errichtet waren. Möge der Tag nicht mehr gar zu fern sein, da die geplante wetterfestere und größere Heufuderbaude den Ersteigern des Hohen Iserkammes Stärkung und Unterkunft gewährt — auch im Winter; denn als eine zukunftsvolle Rodelbahn erscheint uns die Waldstraße, die vom Westrande des Heufudergipfels nach Schwarzbach hinunterspringt.

Die Ausschau vom Heufuderplateau erschließt uns vor allem wieder die schlesische Vorgebirgsweite. Nahe vor uns, so winzig jetzt erscheinend, steht der ruinenüberzackte Greiffensteinhügel. Hinten, weiter rechts noch, dämmern nacheinander der Probsthainer Spitzberg und der Grödigberg aus der Horizonttiefe auf. Dunkel ragt auch die Hogulje, die höchste Gipfelung der kuppenreichen Bober-Ragbach-Berge, über die Schar der Hügelgenossen empor. Und dann ostwärts! Hier tritt uns der Kemnitzkamm mit seinem stillen Wäldergewell nahe. Die Richtung auf die Riesengebirgsmauer zu bezeichnet der Hochstein. Ihm gerade entgegengesetzt, schweift der Blick in Böhmen und Sachsen hinein. Aufwürfe am Horizonte nach Norden zu sind die Lausche, die Königshainer Berge und die Landeskronen. Und dicht vor uns in den Gründen die Dörfer des schlesischen Isergaues. Eine vielzählige, blaß schimmernde Fülle von Naturbildern überakt, wie auf einer niederen Riesentafel ineinandergezogen. Ganz gebannt in ihren lieblichen Schimmer, den die Sonnenhelle noch freundlicher tuscht, magst du dich kaum wenden, um weiterzuwandern, wieder durch Waldspalten — dem Gipfel der Tafelfichte zu. Und bald hast du ihn auf mühelos beschreibbarem Pfade erreicht. Obgleich er schon seit länger als einem Jahrzehnt nicht mehr als höchste Erhebung des Isergebirges gilt, hat er doch den beherrschenden Eindruck gewahrt. Und fürwahr, mit seinem achtzehen Meter empor sich türmenden Ausichtsgestühl weilt er auch über den etwas höher sich wölbenden, am östlichen Kammende verborgen liegenden Hinterberg hinaus. Das Rundbild, das dem Ersteiger des Tafelfichtenturmes sich zeigt, ist besonders nach der Seite der böhmischen Bergzüge und unermeßlichen Wäldermeere hin eindrucksvoll. Die Schönheit seiner Schauweite bleibt selbst hinter der des Schneekoppenpanoramas nicht zurück. Was an Vielgestaltigkeit im Gesichtsfeld der Tafelfichte sich aufzut, hat der große Heimaterforscher Adolf Traugott von Gersdorf auf Messersdorf einst gründlich klargelegt. Während seiner achtzig Besuche des Berggipfels schuf er jenes neunhundert halbe Quartseiten umfassende Schriftstück, in dem er mit peinlichster Gewissenhaftigkeit jeden Schaupunkt des weiten Gesichtskreises bezeichnete. Der Ausichtsturm der Tafelfichte steht nicht genau auf ihrer höchsten Stelle, sondern etwas westlich davon. Wer von Schwarzbach her über den gleichfalls mit einem Ausichtsgestühl versehenen walddunklen Dreßlerberg oder auf dem Laßmannsteg und über den Görlitzer Platz die Tafelfichtenhöhe erklimmt, gelangt auch an jenen Ort, der die Entstehung des Namens Tafelfichte erklärt. Etwa zehn Minuten unter dem Gipfel ist er gelegen. Aber ihn hinweg führt die Grenze zwischen Schlesiens und Böhmen. Und herrlich ist die Blickweite, die sich bei ihm plötzlich aufzut. Ehemals soll ihn ein bei einer Fichte aufgestellter tafelhähnlicher Stein bezeichnet haben. Auch redet man von einer Tafel, die am Stamm der Fichte angebracht gewesen wäre.

Noch steigen wir wieder die äußerste Bergsteilung hinan. Nicht weit von dem Ausichtsgestühl und der Hütte, in der Vater Friisch seit vielen Jahren als Gastwirt waltet, gerade dort, wo der Pfad ins Hegebachtal hinabträgt, reckt sich aus dem Grau unbehauener Felsblöcke ein Obelisk. Die Inschrift in dem davorliegenden Steine erzählt, daß der Dichter der Befreiungskriege Theodor Körner am 15. August 1809 die Tafelfichte erklimmte. Stimmungsvoller noch wirkt das verwitterte Marterholz, das der dahingegangene Neustädter Dechant Somrich an einem Baume hinter dem Denkmal anbringen ließ.

Und nun in den Hegebachgrund hinab. Schnell springt der straff gezogene Pfad ihm zu. Weit zurück ist hier am Hange der Wäldermantel geschlagen, so daß unsere Augen mit stiller Bewunderung die Weite der Fichten-, Tannen- und Mischwaldzüge erfassen können. So weit der trunkene Blick reicht — Welle an Welle, Aufwurf an Aufwurf des dunkelgrünen Wäldersamtes. Und regellos aufgereiht und ineinandergeschoben die oben stets mild gerundeten Bergkuppen. Vom Hohen, Mittleren und Welschen Iserkamm ragen die umdunkelten Felshäupter in das stumme Schaufeld hinein. Fast geradezu rückt uns der Käulige Berg entgegen. Hellgrün leuchtet die schmale Schneise, die schnurgerade seinem Scheitel zusäumt. Rechts, ziemlich weit hinten, türmt sich das lange Massiv mit der Großen Vogelkoppe, dem Taubenhause und dem Schwarzen Berge (oberhalb Christiansthal) in die Himmelsweite. Näher wölbt sich in gleicher Richtung der Wittigberg. Links vom scharf heraustretenden Käuligen Berge thront der Siechhübel. Und ein anderer Schwarzer Berg mit einer ganz eng gezogenen Kuppe liegt ihm benachbart. Von ihm noch weiter nach links gleitend, gelangen wir an den Buchbergkegel. Der Hochwiesenplan mit den Hütten Klein-Iser schmiegt sich an seinen Fuß. Doch schau südöstlich Groß-Iser auf seinem hell-schimmernden Plateau! Silbern gleißeln seine Dächer in der Mittagssonne. Wie ein Muschellager erscheinen die blendenden Hütten. Die endlosen Wälder, die ihren Wiesenflecken allseitig umwipfeln, sind der sie umwogende Ozean. Gleich fernem Küsten steilt der Zug der Riesengebirgsthronen am verschleierte Horizont. Doch springen wir für ein paar Augenblicke seitwärts! Eine Frau mit einer breit geschichteten Tracht Dürholz will unaufhaltsamen Schrittes an uns vorüberstapfen, und nur schmal ist der Pfad. Unten auf dem Talwege müssen wir dann nochmals ein Hindernis umgehen. Eine Ladung Busch- und Wolfshau rollt bedächtig im Rücken eines sehnigen, kupferbraun gebrannten Alten auf Weisbach zu. Sobald die Talrinne sich uns aufzut, hören wir das Hegebachwasser raunen. Unmittelbar unterm Hangpfade ist der Quellgrund. Westwärts, fast in rechtem Winkel, wenden wir uns fort. Tannen scharren sich beiderseits zum Dickicht zusammen. Dort, wo eine Holzbrücke den brausenden Bach überquert, beginnt dann wieder die Steigung. Ein Abstecher soll uns den Käuligen Berg, der uns viel verheißend zuwinkte, erschließen. Und wir haben diese Gipfelersteigung nicht zu bedauern. Trotz der sengenden Hitze, die bis in die tiefsten Talwinkel strömt. Denn zu den Fichten und Tannen gesellen sich weglängs üppige Buchen, die lindernde Schattenhände über uns breiten. Sie sind die Spaliertruppe großer Buchenscharen, die drei Hänge des Käuligen Berges umstellen. Zur Herbstzeit geben sie mit dem bunten Wirbel glühender Blätter diesem einen ganz besonderen Reiz.

Bald haben wir die Gipfelhöhe erreicht. Eine trostige Felsgruppe, die man leicht ersteigbar gemacht hat, türmt sich am westlichen Rande des Bergscheitels vor uns auf. Ehe wir sie erklimmen, richtet eine einzeln stehende, verstümmelte Riesenfichte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Düster reckt sie die schwarzen, verkorrten Äste. Wilde Sturmsauft hat ihr die Krone geraubt. Als eine verzauberte Teufelsgestalt, die durch ein Fernrohr zur Tafelfichte hinüberspäht, erscheint sie dem phantasievollen Sinn.

Von dem kühn aufgesetzten Felsstuhl herab können wir wieder ein wechselvolles Rundgemälde betrachten. Unter dem Hange der Westseite, mit dem Steilabsturz der thronenden Trümmermasse, beginnt die lichtgrüne, lebensvolle Flur des Wittigtals, die bis in die Horizontdämmerung hinein sich erstreckt. Der Turm des hochgesetzten Friedländer Schlosses ist der bezeichnendste Punkt in der Horizontlinie. Freilich nur bei weniger durchsichtigem Luftkreis. An klaren Tagen fliegt der Blick sogar bis zum Itztauer Hochwald und zur Görlitzer Landeskronen hin. Die Bergkämme mit den Schroffen der Mittagsteine, der Hainskirche und des Ruffsteins säumen wildbucklig und weit gen Westen das breite Talband der Wittig, während rechterhand der der Tafelfichte anhängende Kalvarienberg, nur bis Weisbach hin, das niedere Gefilde abschließt. Zauberisch schön schwellen beiderseits Buchenwaldwogen über die Hänge. Seseits kuppeln wieder die öst-